2. PHILHARMONISCHES KONZERT

BEETHOVEN UND WALZERTAKT

DIE BREMER PHILHARMONIKER

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

RICHARD STRAUSS

Suite aus Der Rosenkavalier op. 59

MAURICE RAVEL

NATALIA PONOMARCHUK — Dirigat
ALEXANDER KRICHEL — Klavier

Mo 2.11.26
19:30 Uhr, Die Glocke

D 3.11.26
19:30 Uhr, Die Glocke

BEETHOVEN UND WALZERTAKT

Komponisten werden einfach nicht rechtzeitig fertig. So lautet ein gern kolportiertes Vorurteil gegenüber dieser Zunft. Im Falle von Ludwig van Beethovens drittem Klavierkonzert stimmt das allerdings. Der Komponist spielte die Uraufführung seines neuen Werkes aus dem noch feuchten Manuskript. Auf dem Papier: „unverständliche ägyptische Hieroglyphen" wie Zeitgenossen berichten - Notizen, noch dazu in Beethovens berühmt-berüchtigter, kaum lesbarer Sauklaue. Den Rest improvisierte der Komponist einfach. Nach Beethovens Drittem geht es im Dreiertakt weiter: Wie kaum ein anderer Tanz hat der Walzer Musikgeschichte geschrieben. Richard Strauss hat ihm in seiner Oper „Der Rosenkavalier" ein Denkmal gesetzt und das muntere Durcheinander an amourösen Verwicklungen und delikatem Durcheinander später mit einer Suite in Konzertform gebracht. Mit einer opulenten Orchesterbesetzung geht Strauss in die Vollen, ebenso wie Maurice Ravel in seiner „Poème choréographique" La Valse. Hier wird der Walzer mit rhythmischer Eleganz und überwältigendem Klangfarbenreichtum zur ultimativen Apotheose transformiert.

Mit freundlicher Unterstützung von

Philharmonische
Gesellschaft
Bremen
Der Freundeskreis

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770-1827)
Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37 '35
- Allegro con brio
- Largo
- Allegro

Uraufführung am 5. April 1803 in Wien

Pause

Richard Strauss (1864-1949)
Suite aus Der Rosenkavalier op. 59 '25
- Aufzug des Rosenkavaliers
- Ochs-Walzer
- Tenor-Arie (2. Akt)
- Frühstücksszene
- Terzett (Marschallin – Octavian – Sophie)
- Schluss-Duett (Octavian - Sophie)

Uraufführung am 5. Oktober 1944 in New York

Maurice Ravel (1875-1937)
La Valse '13

Uraufführung am 12. Dezember 1920 in Paris

Natalia Ponomarchuk – Dirigat
Alexander Krichel – Klavier

Die Konzerteinführung mit Thomas Birkhahn findet eine halbe Stunde vor Konzertbeginn statt.



NATALIA PONOMARCHUK — DIRIGAT

Natalia Ponomarchuk zählt zu den profiliertesten ukrainischen Dirigentinnen. Für ihre emotional eindringlichen Interpretationen, ihre dynamische Bühnenpräsenz und ihr Engagement für ukrainische Musik ist sie international gefragt. Seit ihrem Umzug nach London 2022 arbeitet sie zunehmend international und gastiert weiterhin regelmäßig bei führenden ukrainischen Orchestern, darunter dem Nationalen Sinfonieorchester und der Nationalphilharmonie der Ukraine sowie den Philharmonischen Orchestern von Odesa und Lwiw. Seit 2018 ist sie Chefdirigentin des Kyiv Chamber Orchestra. Zuvor leitete sie unter anderem das Kyiv Symphony Orchestra und das Akademische Sinfonieorchester der Philharmonie Dnipro.

Neben dem symphonischen Kernrepertoire setzt sie sich besonders für Werke ukrainischer Komponisten ein. Zu ihren jüngsten und bevorstehenden Engagements zählen Auftritte mit dem Calgary Philharmonic Orchestra, der Dresdner Philharmonie, dem Royal Scottish National Orchestra und weiteren renommierten Klangkörpern. Sie dirigierte außerdem das London Philharmonic Orchestra, das BBC Symphony Orchestra und das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin.

Ponomarchuk studierte an der Nationalen Musikakademie der Ukraine und ist seit 2001 deren „Verdiente Künstlerin“.



ALEXANDER KRICHEL — KLAVIER

ECHO-Klassik-Preisträger Alexander Krichel ist für seine fesselnden Interpretationen anspruchsvollster Klavierwerke bekannt. Prägend für seine künstlerische Laufbahn war die russische Klavierschule, vertreten durch seine Lehrer Vladimir Krainev und Dmitri Alexeev.

Sein Album My Rachmaninoff (2023) hob die F.A.Z. als eine von drei herausragenden Aufnahmen des Jubiläumsjahres hervor. Zuletzt spielte er das 2. Klavierkonzert des Komponisten auf Tournee mit der NDR Radiophilharmonie und als Teil einer siebenteiligen Residenz mit dem Brandenburgischen Staatsorchester. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Musik Maurice Ravels: Dessen 150. Geburtstag beging er mit den drei großen Solo-Zyklen u.a. in Hamburgs Elbphilharmonie sowie dem G-Dur-Konzert mit dem Beethoven-Orchester Bonn unter Dirk Kaftan.

Krichel konzertiert in bedeutenden Sälen Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas mit renommierten Orchestern und Dirigenten. Er arbeitet regelmäßig mit namhaften Kammermusikpartnern zusammen und ist Künstlerischer Leiter mehrerer Konzertreihen und Festivals.



LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770-1827)

Klavierkonzert Nr. 3 c-Moll op. 37

Die früheste Skizze für Beethovens Klavierkonzert Nr. 3 stammt aus dem Jahr 1796, als er als aufstrebender Klaviervirtuose mit einem seiner früheren Klavierkonzerte in Prag und Berlin auf Tournee war. Wie bei vielen von Beethovens Kompositionen sollte es jedoch noch Jahre dauern, bis dieses Klavierkonzert seine endgültige Form annahm. Erst im Herbst 1802 soll der Großteil der Arbeit an dem Konzert stattgefunden haben, womit es zeitgleich mit Beethovens zweiter Symphonie, dem Oratorium „Christus am Ölberge", den Violinsonaten op. 30, den Klaviersonaten op. 31 und dem berühmten Heiligenstädter Testament entstand. Besagtes Testament, verfasst im Wiener Vorort Heiligenstadt, ist ein wichtiger Brief, den Beethoven an seine Brüder schrieb, in dem er sich mit seinem fortschreitenden Hörverlust auseinandersetzt, sogar Selbstmord in Erwägung zieht und schließlich beschließt, um seiner Kunst willen durchzuhalten. Es ist verlockend, diesen Kampf in der düsteren c-Moll-Tonart des Konzerts widergespiegelt zu sehen. Eine solche Interpretation lässt sich keineswegs ausschließen. Angesichts der großen Vielfalt an Stimmungen, die die vielen Stücke hervorrufen, die er etwa zur gleichen Zeit schrieb, und angesichts der Tatsache, dass das Konzert bereits viele Jahre zuvor konzipiert worden war, muss eine solche autobiografische Lesart des Werks jedoch mit gewissen Vorbehalten betrachtet werden. Dennoch dürfte Beethovens aufgewühlte Innenwelt zweifellos seine Darbietung des Werks bei der Uraufführung im April 1803 geprägt haben.

1. Satz – Zu Beginn der orchestralen Einleitung taucht eine melodische Idee auf, die durch einen rhythmischen, trommelartigen Schlag gekennzeichnet ist und bereits in Beethovens frühesten

Skizzen auftaucht. Diese Idee setzt leise ein, entwickelt sich aber bald hin zu einem kraftvollen Übergang und einem kontrastierenden zweiten Thema: einer gesanglichen Melodie. Die düstere Stimmung des Anfangs kehrt anschließend zurück und bereitet den Weg für den dramatischen Einsatz des Solisten. Der spielt daraufhin seine eigenen Varianten der beiden Hauptthemen, verziert mit virtuosen Läufen. Nach einer Orchesterpassage beginnt ein eher entwicklungsorientierter Abschnitt mit einem permanenten Wechsel zwischen Solist und Orchester, der auf dem Hauptthema basiert. Weitere Entwicklungen führen zu einer Reprise der Hauptthemen und einer Kadenz, einem ausgedehnten Solo für den Pianisten allein. Als begabter Improvisator dürfte Beethoven diese Passage während des Konzerts aus dem Moment heraus erfunden haben, doch in späteren Jahren, als er nicht mehr öffentlich auftrat, schrieb er eine Fassung davon nieder. Nach den traditionellen Trillern, die die Kadenz beenden, setzt das Orchester wieder ein, wobei die Pauken leise das rhythmische Motiv aus der Eröffnungsidee spielen. Interessanterweise finden sich sowohl dieser Moment – einer der originellsten des Konzertes – als auch die Überlagerung der Eröffnungsidee mit sich selbst in der Kadenz bereits in Beethovens frühester Skizze zu diesem Werk, was darauf hindeutet, dass dies die Keimzellen für den Rest des Stücks waren.

2. Satz – Nachdem der erste Satz zu einem stürmischen Ende in c-Moll gelangt ist, ist der Beginn des langsamen zweiten Satzes in der harmonisch ziemlich weit entfernten Tonart E-Dur äußerst fesselnd. Beethovens Schüler Carl Czerny sagte, das Eröffnungsthema „muss wie eine heilige, ferne und himmlische Harmonie klingen". Diese hymnische, gefühlvolle Melodie wird vom Klavier allein eingeführt. Das Orchester greift dies dann auf und führt den Gedanken mit einer reizvollen Kantilene weiter.

Klavierarpeggien (Akkorde, die in nacheinander gespielte Einzeltöne zerlegt werden) und fragmentarische Motive in Flöte und Fagott durchlaufen mehrere Tonarten und münden in eine Wiederkehr des Hauptthemas.

3. Satz – Die letzte Note des langsamen Satzes, ein Gis, wird bei der Einleitung des Finales vom Solist als As neu interpretiert. Dadurch fällt die Musik wieder in die düstere c-Moll-Sphäre zurück. Dies ist nur der erste von vielen schrägen musikalischen Scherzen in einem Satz voller Überraschungen. Das Hauptthema wechselt sich mit kontrastierenden Episoden ab, darunter mehrere beschwingte Melodien in Dur und sogar eine kunstvolle Fuge, die auf dem Hauptthema basiert. Am Ende mündet die Musik in eine fröhliche C-Dur-Coda, als wolle sie versichern, dass alles, was zuvor geschah, nur ein Scherz war. Gemeinsam rasen Solist und Orchester einem triumphalen Schluss entgegen.



RICHARD STRAUSS (1864-1949)

Suite aus Der Rosenkavalier op. 59

Als Richard Strauss für seine Oper „Der Rosenkavalier“ nach einem Hauch von Lokalkolorit suchte, griff er auf den Walzer zurück. Das allerdings war eine durchaus anachronistische Wahl, da die Handlung der Oper im 18. Jahrhundert spielt – etwa hundert Jahre, bevor Johann Strauss junior und seine Mitstreiter die gesamte österreichische Hauptstadt im 3/4-Takt tanzen ließen. Als Strauss 1909/10 den Rosenkavalier komponierte, neigte sich das goldene Zeitalter des Walzers bereits dem Ende zu, und der Komponist nutzte ihn in der Oper als Symbol für die Eleganz und Anmut einer vergangenen Epoche.

Die Handlung der Oper spielt im Europa des Ancien Régime. Octavian, ein junger Adliger (der in der Oper von einer Mezzosopranistin gesungen wird, was diese Rolle zu einer der berühmtesten Hosenrollen macht), unterhält eine Liebesbeziehung mit der Marschallin (sie ist mit einem Feldmarschall verheiratet, was ihren Namen erklärt). Baron Ochs, ein tollpatschiger, liebestoller Tölpel und Verwandter der Marschallin, möchte die reizende junge Sophie heiraten, weshalb die Marschallin Octavian als Vermittler für den Heiratsantrag vorschlägt. Als sich Octavian in Sophie verliebt, kommt es zu amüsanten Intrigen, im Laufe derer ihre Liebe für alle offensichtlich wird. Am Ende gibt die Marschallin Octavian frei, damit er und Sophie ihr Happy End haben können.

Als Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal 1909 die komische Oper „Der Rosenkavalier“ vollendeten, war dies eine völlige Abkehr von den intensiven Themen, an denen sie zuvor gemeinsam gearbeitet hatten. Die neue, farcenhafte, aber

zutiefst psychologische Oper war, in den Worten des Opernhistorikers Earl of Harewood, „ein Meisterwerk der Pastiche, die Beschwörung eines unrealistischen, märchenhaften Wiens von einst, eine brillante Meisterleistung". Für Strauss war der stilistische Ansatz anders als alles, was er bis dahin in seinen Orchester- oder Opernwerken versucht hatte: eine Art Verschmelzung von Mozart und Wagner – als ob das möglich wäre...

Nach der Uraufführung des Rosenkavaliers (1911) war die Oper sofort ein großer Publikumserfolg, insbesondere die Walzer wurden rasch populär. Strauss stellte zwar selbst zwei „Walzerfolgen" für Konzertaufführungen zusammen, wehrte sich aber lange gegen eine vollständige Orchestersuite, die größere Teile der Oper in konzertanter Form wiedergibt. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als Strauss in finanzielle Schwierigkeiten geriet, willigte er 1945 in die Veröffentlichung einer Suite ein, die der Dirigent Artur Rodzinski bereits 1944 mit dem New York Philharmonic zusammengestellt und uraufgeführt hatte.



Die Zukunft fährt kompakt.

Entdecken Sie den neuen elektrischen GLA bei Ihrer Mercedes-Benz Niederlassung Bremen.

Welcome home.

JETZT BERATEN LASSEN

Mercedes-Benz

Mercedes-Benz GLA 250+ elektrisch | Energieverbrauch kombiniert: 17,3–15,1 kWh/100 km | CO_2-Emissionen kombiniert: 0 g/km | CO_2-Klasse: A

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart
Niederlassung Bremen · Henri-Dunant-Straße 3 · Tel.: 0421/4681-0
Osterholzer Heerstraße 215 · Vegesacker Heerstraße 73–77
Center Bremerhaven: Stresemannstraße 50 · Tel.: 0471/188-91
E-Mail: ndl.bremen@mercedes-benz.com · www.mercedes-benz-bremen.de



MAURICE RAVEL (1875-1937)
La Valse

Der Walzer ist tot. Es lebe der Walzer! Ravels La Valse ist so etwas wie die Auferstehung des Walzers aus dem Geist der Moderne – nur dass diese Auferstehung eine ziemlich schwere Geburt hatte. Rund vierzehn Jahre dauerte es von den ersten Skizzen 1906 bis Ravels Apotheose des Walzers fertiggestellt war und 1920 uraufgeführt wurde. Ursprünglich sollte das Werk schlicht „Wien" heißen – eine Liebeserklärung an Johann Strauss II, den Ravel aufrichtig verehrte. Doch ein echter Strauss-Walzer? Das klang Ravel dann wohl zu sehr nach altväterlichem Kapellmeisterstil. Also wurde es eine symphonische Hommage, großformatig, aber eben kein Tanzabend für das Wiener Kaffeehaus.

Ernsthaft an die Arbeit machte sich Ravel erst 1919, als Sergej Djagilev von den Ballets russes eine neue Partitur bestellte – für dieselbe Truppe, für die Strawinsky 1913 seinen Sacre geschrieben hatte. Dazwischen lag ein Weltkrieg, der die Welt und auch Ravel tief erschütterte: Zwar war er aus gesundheitlichen Gründen vom Dienst befreit, fuhr aber trotzdem als Krankenwagenfahrer an die Front und erlebte das Gemetzel hautnah. Noch härter traf ihn der Tod seiner Mutter, während er im Einsatz war. Komponiert hat er in diesen Jahren fast nichts – außer der Suite Le Tombeau de Couperin – bis Djagilev anklopfte.

Djagilev war von dem Werk beeindruckt, wusste aber nichts damit anzufangen. Der Komponist Francis Poulenc war dabei, als der Choreograf Ravels Opus zum ersten Mal hörte. Er hat die Szene später fast filmisch geschildert: Ravel kommt herein,

die Musik unterm Arm, Djagilev sagt in nasalem Ton: „Nun, mein lieber Ravel, was für ein Glück, dass wir La Valse hören können." Ravel setzt sich ans Klavier und spielt mit Marcelle Meyer – nicht perfekt, aber immerhin: Ravels La Valse. Poulenc sah, wie Djagilevs falschen Zähne wackelten und das Monokel zitterte; seine Miene verriet: Das gefällt mir nicht. Am Ende dann der berühmte Satz: „Ravel, es ist ein Meisterwerk … aber es ist kein Ballett. Es ist das Porträt eines Balletts. Das Gemälde eines Balletts." Und Ravel? Poulenc erzählt weiter: „Ich war zweiundzwanzig und, wie Sie sich vorstellen können, völlig verblüfft. Ravel erteilte mir daraufhin eine Lektion in Bescheidenheit, die mich mein ganzes Leben lang begleitet hat: Er nahm seine Musik in aller Ruhe auf und verließ, ohne sich darum zu kümmern, was wir alle davon hielten, ruhig den Raum." La Valse wurde trotzdem ein Welterfolg – als „Poème choréographique", also choreografisches Gedicht, eroberte es die Konzertsäle. Besonders die später von Ravel selbst erstellte Fassung für zwei Klaviere trug zum Siegeszug bei.

Das Stück öffnet mit einer düsteren, brodelnden Klangwolke, aus der immer wieder Walzerfetzen hervorscheinen. Ravel selbst hat das dazu Bild geliefert: Durch wirbelnde Wolken sieht man schemenhaft tanzende Paare, dann lichtet sich der Nebel, und ein riesiger Saal wird sichtbar, bevölkert von einer tobenden Menge. Die Kronleuchter gehen an: Fortissimo, kaiserlicher Hof, 1855. Ravels Aufzeichnungen hierzu: „Eine Melodie beginnt zögernd in den Fagotten und Bratschen, steigert sich allmählich und tritt in den Vordergrund, während das Licht der Kronleuchter hervorbricht. Als ob wir einen Walzer aus einem anderen Raum – oder Jahrhundert – belauschen würden."

Danach entfaltet Ravel eine ganze Serie von Walzerthemen in schillernden Orchesterfarben. Ihm ging es weniger um einen echten Strauss-Walzer, sondern darum, die typischen Gesten aufzugreifen und in eine kaleidoskopartige Textur zu weben. Die Gesten mögen von Strauss inspiriert sein – Harmonien, Orchestrierung und rhythmische Finessen sind purer Ravel. Seine harmonische Palette bietet schillernde Akkorde, würzige Dissonanzen und sogar Anklänge an Polytonalität, also an mehrere Tonarten, die gleichzeitig erklingen. In der zweiten Hälfte kehren die Themen zurück, werden zerlegt und neu kombiniert; die Musik dreht immer mehr auf. Der rasende Tanz steuert auf einen Höhepunkt zu, weicht immer wieder zurück, bis er in einer mitreißenden, grotesk überzeichneten Coda endet, die die Walzerseligkeit einer längst vergangenen Epoche regelrecht zertrümmert.

Kurz gesagt: Ravel hat den Walzer nicht beerdigt, sondern ihn in die Moderne katapultiert – mit allem, was dazugehört: Glamour, Drama und einem großen, ironischen Augenzwinkern obendrein.



GENERALMUSIK-DIREKTOR
Marko Letonja

1.VIOLINE
Anette Behr-König
Konzertmeisterin

Oleh Douliba
Konzertmeister

Reinhold Heise
stellv. Konzertmeister

Anja Göring
Michiru Soeda
Britta Wewer
Dagmar Fink
Rafael Wewer
Gert Gondosch
Kathrin Wieck
Katja Scheffler
Marina Miloradovic
Julia Nastasja Lörinc
Leila Hairova
Geraldine Galka

2. VIOLINE
Romeo Ruga
Jihye Seo-Georg
Camilla Busemann
Immanuel Willmann
Christine Lahusen
Bettina Blum
Beate Schneider
Ines Huke-Siegler
Anna Schade
Lenamaria Kühner
Mette Jensen
N.N.

VIOLA
Boris Faust
Viola Katharina Fricke
Łucja Jaskuła
Gesine Reimers
Steffen Drabek
Anke Ohngemach
Dietrich Schneider
Auste Behrens-Ovsiukaite
Saori Yamada
Hayaka Sarah Komatsu

VIOLONCELLO
Antonia Krebber
Hannah Weber
Ulf Schade
Karola von Borries
Benjamin Stiehl
Andreas Schmittner
Caroline Villwock
Lukas Wittrock

KONTRABASS
Hiroyuki Yamazaki
Eva Schneider
Florian Schäfer
Christa Schmidt-Urban
Rani Eva Datta
Asako Tachikawa



Die aktuelle Konzertbesetzung finden Sie auf www.brephil.de

FLÖTE
Hélène Freyburger
Mihaela Goldfeld
Wen-Yi Tsai
Jochen Ohngemach
Svea Guemy

OBOE
Andrew Malcolm
Gregor Daul
Abraham Aznar Madrigal
Daisuke Nagaoka

KLARINETTE
Martin Stoffel
Shiho Uekawa
Olaf Großmann
Raphael Schenkel
Theresa Ströbele*

FAGOTT
Dirk Ehlers
Johannes Wagner
Berker Şen
Naomi Kuchimura

HORN
Matthias Berkel
Ines Köhler
Friedrich Müller
Stefan Fink
Dirk Alexander
Peter Schmidt

TROMPETE
Roman Lemmel
Thomas Ratzek
Michael Boese
Rudolf Lörinc

POSAUNE
Jobst Marten Bötjer
Anatoli Jagodin
Michael Feuchtmayr
N.N.

TUBA
Robert Schulz

HARFE
Amandine Carbuccia

PAUKE
Nils Kochskämper
Rose Eickelberg
Max Peters*

SCHLAGZEUG
André Philipp Kollikowski
Pao Hsuan Tseng

ORCHESTERLOGISTIK
Torsten Scheffler
Felix Caspar
Oliver Buß

*Zeitvertrag

VORSCHAU

20 JAHRE MUSIKWERKSTATT
Tag der offenen Tür

Buntes Programm mit Familienkonzerten, Workshops u.v.m.

So 8.11.26 — 11-15 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Eintritt frei

SOIRÉE MIT MOZART UND DEBUSSY
5nachsechs – Afterwork-Konzert

Wolfgang Amadeus Mozart:
Serenade Nr. 13 für Streicher in G-Dur KV 525
„Eine kleine Nachtmusik"
Claude Debussy: Les Nocturnes

Mi 11.11.26 — 18:05 Uhr
Die Glocke

Juya Shin — Dirigat
Kammerchor der Hochschule für Künste Bremen

MORITZ RINKE
Meine Playlist

Moritz Rinke stellt seine persönliche Playlist vor, live gespielt von den Bremer Philharmonikern

Fr 13.11.26 — 19 Uhr Halle 1 im Tabakquartier

Axel Brüggemann — Moderation
Marko Letonja — Dirigat

HARFENTÖNE
Familienkonzert / Konzertinchen

für Familien mit Kindern von 3-6

So 11.10.26 — 10 und 11 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Louise Şen — Harfe

FREI, ABER EINSAM
Kammermusik am Sonntagmorgen

Werke von Mozart, Messiaen, Dietrich, Schumann, Brahms

So 15.11.26 — 11:30 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Reinhold Heise – Violine
Verena Louis – Klavier

MISSION TO MARSH
Klima-Konzert

Kino-Abend: Mission to Marsh inkl. anschließendem Gespräch mit den Filmemacher:innen und Umweltaktivist:innen Alexander und Ann-Christin Kornelsen.

So 15.11.26 — 19 Uhr
Halle 1 im Tabakquartier

Eintritt frei; Spenden sind willkommen

LIEBESKUMMER À LA MAHLER UND BERLIOZ
3. Philharmonisches Konzert

Mélanie Bonis
Trois Femmes de Légende
Gustav Mahler
Lieder eines fahrenden Gesellen
Hector Berlioz
Symphonie fantastique op. 14

So 23.11.26— 11 Uhr
Mo 24.11.26 — 19:30 Uhr
Die Glocke





Corinna Niemeyer — Dirigat
Birger Radde — Bariton

Tickets und Infos unter www.brephil.de

IMPRESSUM

Geschäftsführung
Norbert Kölle

Herausgeber
Bremer Philharmoniker GmbH
Am Tabakquartier 10, Halle 1
28197 Bremen
Tel. 0421- 62673-0

Besucherservice und ABO-Beratung
Tel. 0421 - 62673-21
info@bremerphilharmoniker.de
www.bremerphilharmoniker.de

Texte
Guido Krawinkel
Guido Krawinkel studierte in Bonn Musikwissenschaften, Französisch, Kommunikationsforschung und Philosophie. Als freier Musikjournalist arbeitet er u.a. für den Bonner Generalanzeiger, NMZ, Crescendo, Klassik-Heute, die Bamberger Symphoniker und die Elbphilharmonie.

Redaktion
Barbara Klein

Gestaltung
Sarah Volz

Fotocredits
Titel, S.2, 4, 24 – Tristan Vankann
S.6 – Oleg Samollenko
S.8 – Nikolaj Lund
S.10, 14, 18 – gemeinfrei
S. 22 – Hannes von der Fecht
S.25 – Simon Pauly, Michele Monasta

Medienpartner
bremen zwei
WESER KURIER

Nachdruck verboten.
Film- und Tonaufnahmen des Konzerts sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Fotografieren für private Zwecke ist erlaubt, sofern der Konzertablauf und die Konzertgäste dadurch nicht gestört werden.

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotograf:innen für die freundliche Unterstützung.



GEMEINSAM DIE MUSIK IN BREMEN FÖRDERN

pro**phil** e. V., der Freundeskreis der Bremer Philharmoniker, fördert und unterstützt die künstlerische und pädagogische Arbeit der Bremer Philharmoniker als musikalisches Aushängeschild der Freien und Hansestadt. Wir schaffen finanzielle Freiräume für Projekte und Veranstaltungen und tragen so zum kulturellen Leben für alle Bremer Bürgerinnen und Bürger teil.

Unsere gemeinsame Förderung ermöglicht besondere Veranstaltungen wie die 5nachsechs-After-Work-Konzerte, Festivals im Tabakquartier in Woltmershausen oder das Engagement in der Initiative „Orchester des Wandels“, die sich musikalisch mit dem Klimawandel auseinandersetzt. Daneben werden Instrumentenbeschaffungen für das Orchester und die Musikwerkstatt unterstützt.

Das bietet pro**phil Ihnen:**

- Neujahrsempfang mit dem Orchester und dem Kennenlernen von Musikerinnen und Musikern.
- Einladungen zu Orchesterproben.
- Teilnahmemöglichkeit an Konzertreisen.
- Kostenloser Besuch eines 5nachsechs-Konzertes pro Spielzeit.

Werden auch Sie Mitglied unseres Freundeskreises und erleben Sie die bereichernde Erfahrung, mit Gleichgesinnten unsere traditionsreichen Bremer Philharmoniker und deren künstlerisches Wirken zu fördern.

Sie sind schon Mitglied? Dann sagen Sie es bitte in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis weiter und vergrößern Sie so unser Netzwerk „Aus Liebe zur Musik“!

Weitere Informationen und Kontakt unter
www.prophil.de

prophil



S-Kontor Invest.

Leinen los für Ihre Geldanlage.

Die Vermögensverwaltung für Bremerinnen und Bremer mit Weitblick.

Geldanlagen am Kapitalmarkt sind mit Risiken verbunden.

www.sparkasse-bremen.de/s-kontor

Die Sparkasse Bremen